

Biokunststoffe aus Holz

UMP beginnt mit dem Bau einer weltweit einzigartigen Bioraffinerie in Leuna

Das finnische Unternehmen UPM hat jetzt gemeinsam mit Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff, Executive Vice President Technology Jyrki Ovaska und InfraLeuna Geschäftsführer Christof Günther den ersten Spatenstich für den Bau einer weltweit einzigartigen Bioraffinerie gesetzt.

Ab 2022 sollen in Sachsen-Anhalt aus nachhaltig erwirtschaftetem Laubholz Biochemikalien gewonnen werden. Diese ermöglichen für eine Vielzahl von Anwendungen, darunter Textilien, Kunststoffe, Gummi, Kosmetika und Medikamente, sowohl den Verbrauch fossiler Rohstoffe als auch CO₂-Emissionen deutlich zu reduzieren. Die innovative Bioraffinerie wurde bereits durch das World BioEconomy Forum als The Bio Act of the Year 2020 ausgezeichnet. UPM geht den nächsten Schritt in der Weiterentwicklung des eigenen Geschäfts von der reinen Papier- und Zellstoffherstellung hin zum Anbieter von Bioökonomielösungen auf Basis von nachhaltig erwirtschaftetem Holz aus regionalen Wäldern.

Ministerpräsident Haseloff lobt das nachhaltige Engagement des Unternehmens am Standort Leuna: „Sachsen-Anhalt entwickelt sich immer mehr zu einem Land der Zukunftstechnologien. Dazu trägt das Investment maßgeblich bei. Der Bau der Bioraffinerie ist eine Schlüsselinvestition. Leuna bietet mit seiner gut ausgebauten Infrastruktur ein attraktives Umfeld, wie man es sich besser kaum denken kann.“ Insgesamt 550 Mio. EUR investieren die Finnen in den Bau der Bioraffinerie. Die Produktionskapazität des Werkes wird bei 220.000 t/a liegen.

Ein bedeutsamer Innovations-schritt ist diese Investition insbe-

sondere auch für den Energiekonzern selbst, wie CEO Ovaska betont: „Unser zentrales Bestreben ist es, Innovationen für eine Zukunft ohne fossile Rohstoffe zu schaffen. Die Investition in die Bioraffinerie markiert daher einen Meilenstein unserer Unternehmenstransformation, mit der wir noch lange nicht am Ende sind.“ Die Technologien wurden teilweise gemeinsam mit Partnern entwickelt und werden nun zur industriellen Reife gebracht. Ovaska ist es aber auch wichtig zu betonen, dass mit dem Wechsel von fossilen zu nachhaltigen Rohstoffen nur ein Schritt auf dem Weg zu einer verantwortungsvollen Kreislaufwirtschaft getan ist: „Gerade im Bereich der Kunststoffe muss es auch weiterhin darum gehen, unnötige Verpackungen zu vermeiden und dafür zu sorgen, dass die wertvollen Materialien im Recyclingkreislauf und nicht in der Umwelt landen.“

Viele Bestrebungen auf dem Weg zu einer vollständigen Kreislaufwirtschaft setzen bei der Wiederverwendung und -verwertung der Materialien an. Selten ging es jedoch um das Ausgangsprodukt. Die Prozesse in der Bioraffinerie schließen diese Lücke. So wird Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern zu Biochemikalien weiterverarbeitet, die dann als Rohstoffe für die Produktion verantwortungsvoller Kunststoffe genutzt werden können. „Für die Herstellung der Rohstoffe verwenden wir zertifiziertes Buchenindustrieholz aus der forstlichen Waldpflege in der Region und können sogar Teile des Baumes verwenden, die sonst nicht verwertet werden können, sowie



Offizieller Spatenstich für die Bioraffinerieanlage am Chemiestandort Leuna

Reststoffe aus Sägewerken. Damit fördern wir eine nachhaltige Waldwirtschaft und geben Waldbesitzern eine wirtschaftliche Perspektive für die Umwandlung von Nadelwäldern in klimastabilere Mischwälder“, erklärt Michael Duetsch, Vice President, UPM Biochemicals Business. In der Bioraffinerie wird das Holz dann weiter zu Biochemikalien verarbeitet, aus denen z.B. Kleidungsstücke, Autoreifen, Möbel und PET-Flaschen hergestellt werden können und die perfekt in alle bestehenden Wiederverwendungs- und Recyclingsysteme passen. „Damit gehen wir einen großen Schritt, um von fossilen zu

erneuerbaren Ressourcen zu gelangen.“

Die InfraLeuna, Betreiber der Infrastruktureinrichtungen am Chemiestandort Leuna, investiert selbst mehr als 100 Mio. EUR in die Infrastruktur zur Versorgung der neuen Bioraffinerie. „Die Entscheidung von UPM für Leuna unterstreicht unsere führende Position im Wettbewerb. Nun eröffnen sich ganz neue Perspektiven für die Weiterentwicklung der Chemie an unserem Standort“, erklärt Günther.

Das Bundesland Sachsen-Anhalt unterstützt das Investitionsvorhaben aktiv, u.a. durch die Bereitstel-

lung von Fördermitteln in Höhe von insgesamt knapp 20 Mio. EUR. Ministerpräsident Haseloff und Wirtschaftsminister Armin Willingmann überreichten den Zuwendungsbescheid anlässlich des Spatenstichs. Willingmann: „Das Projekt steht voll im Zeichen der von uns vorangetriebenen Weiterentwicklung des Chemiestandortes Leuna. Mit der Ansiedlung der Bioraffinerie vergrößern wir das Kompetenzcluster Biotechnologie und öffnen neue Zukunftsperspektiven für den Standort.“ (op)

www.infraleuna.de

Eine Zukunft ohne fossile Rohstoffe

UPM Biochemicals liefert innovative und nachhaltige Biochemikalien aus Buchenholz als Alternative zu bisher genutzten Grundstoffen auf Basis von Erdöl, Erdgas oder Kohle. Die Biochemikalien sind wettbewerbsfähig und steigern die Nachhaltigkeit verschiedener Endprodukte in einer Reihe von Anwendungsgebieten. Erneuerbare Glykole kommen bei der Herstellung von Textilien, PET-Flaschen, Verpackungsmaterialien, Kühlmitteln, Verbundstoffen, Kosmetika, Pharmaprodukten oder Waschmitteln zum Einsatz. Erneuerbare Funktionsfüllstoffe auf Ligninbasis sind eine nachhaltige Alternative zu Industrierußen und Kieselsäure und kommen in einer Anzahl an Gummi- und Plastikprodukten zur Anwendung. Das finnische Unternehmen liefert erneuerbare und verantwortungsvolle Lösungen sowie Innovationen für eine Zukunft ohne fossile Rohstoffe. Der Konzern besteht aus sechs Geschäftsbereichen: Biorefining, Energy, Rafilac, Specialty Papers, Communication Papers und Plywood. Als Branchenführer im Bereich Nachhaltigkeit hat sich das Unternehmen dem 1,5°C-Ziel der Vereinten Nationen angeschlossen, um durch wissenschaftlich fundierte Maßnahmen den Klimawandel abzumildern. UPM beschäftigt weltweit etwa 18.700 Mitarbeiter, die Umsatzerlöse liegen bei etwa 10,2 Mrd. EUR pro Jahr.

www.upm.de

Kapazitätserweiterung für Topas Cycloolefin-Copolymere (COC) geplant

Polyplastics investiert in Leuna

Polyplastics hat den Bau einer Anlage zur Produktion von Cycloolefin-Copolymeren (COC) in Leuna angekündigt, um den steigenden Bedarf an Topas COC zu bedienen. Topas Advanced Polymers, ein deutsches Tochterunternehmen der japanischen Polyplastics mit Hauptsitz in Tokio, wird die Anlage bauen und betreiben. Mit der geplanten Kapazität von 20.000 t/a wird das Unternehmen sein heutiges COC-Produktionsvolumen mehr als verdoppeln. Die Inbetriebnahme der Neuanlage ist für Mitte 2023 geplant.

Topas Advanced Polymers betreibt eine COC-Produktionsanlage in Oberhausen. Seit der Inbetriebnahme im Jahr 2000 wurde eine breite Anwendungspalette für Topas COC kommerzialisiert. Auf Grund der hohen Reinheit und der glasähnlichen Eigenschaften wird das Material als wichtige Komponente in vielen Anwendungen in der Medizintechnik und Diagnostik verwendet. Durch



Kombination von COC mit Standardpolyolefinen sind Verpackungen zugänglich, die bisher auf der Basis von schwer rezyklierbaren Mehrschichtfolien mit PET oder anderen nicht mit PE kompatiblen Polymeren hergestellt werden. Topas COC sind als rezyklierbare Kunststoffe zertifiziert und bieten Möglichkeiten zur Herstellung von Produkten innerhalb der künftigen Kreislaufwirtschaft in der EU. (op)

Neue Geschäftsführung in Oberburg

Mainsite sucht neuen Eigentümer

Zum 1. Oktober erhielt die Mainsite als Betreibergesellschaft des Industrie Centers Oberburg mit Johannes Huber einen neuen Sprecher der Geschäftsführung, der mit Jörg Beugholt als technischem Geschäftsführer Mainsite und das Kraftwerk Oberburg (KWO) leiten wird. Für seine neue Aufgabe bringt Huber als promovierter Jurist und Wirtschaftsprüfer umfangreiche Erfahrung, sowohl auf Investorensseite als auch aus dem operativen Geschäft bei einem Industriedienstleister, mit.

Für die neue Aufgabe ist der Unternehmer dank seines vielseitigen Hintergrunds die geeignete Persön-

lichkeit, um die Mainsite-Gruppe durch die aktuell schwieriger gewordene Situation zu manövrieren, heißt es in der Pressemitteilung des Standortbetreibers. Als neuer Geschäftsführer will Huber die Mainsite „wieder in ruhigeres Fahrwasser führen“, damit die Herausforderungen in den Bereichen Energie, Neukundengewinnung und nicht zuletzt auch die Suche nach einem geeigneten neuen Eigentümer für die Gruppe gemeistert werden können.

Das Industrie Center Oberburg ist Europas größter und vielseitigster Standort zur Produktion technischer Garne. (op)

Renewable Materials Conference 2021 wird hybrid

Nachhaltige und erneuerbare Materiallösungen

Es gibt eine wachsende Marktnachfrage nach zukunfts-fähigen und einsatzbereiten nachhaltigen Materiallösungen mit einem niedrigen CO₂-Fußabdruck, die dazu noch frei von fossilem Kohlenstoff sind. Als Antwort auf diese Herausforderung vereint das Nova-Institut alle relevanten Industrien in der neuen Renewable Materials Conference (RMC). Grundlage für die RMC ist der Renewable-Carbon-Ansatz des Nova-Instituts, der darauf abzielt, das Ende des fossilen Zeitalters für Chemikalien und Kunststoffe einzuleiten.

Vom 18. bis 20. Mai 2021 erhalten die Teilnehmer an drei Tagen einen umfassenden Überblick über erneuerbare Materiallösungen aus einem breiten Spektrum von nachhaltigen Rohstoffen und Technologien. Der erste Konferenztag wird sich auf Bausteine und Chemikalien konzentrieren, der zweite auf Polymere und Kunststoffe und der dritte auf Kunststoffe und Verbundwerkstoffe.

Erneuerbare Chemikalien, Kunststoffe, Verbundwerkstoffe, Fasern und andere Produkte können entweder aus Biomasse, direkt durch CO₂-Nutzung oder durch Recycling hergestellt werden. Dazu gehören natürlich auch die etablierten Be-



reiche der biobasierten Polymere und Biokomposite.

Mit der RMC präsentiert das Nova-Institut erstmals in seiner 25-jährigen Tätigkeit auf dem Gebiet der nachwachsenden Rohstoffe alle diese Materiallösungen gemeinsam auf einer Konferenz und informiert über neueste Innovationen bei bio- und CO₂-basierten Chemikalien und -Materialien sowie dem werkstofflichen und chemischen Recycling. Oder anders ausgedrückt: Alle Materiallösungen, die auf Renewable Carbon

basieren, die die Verwendung von zusätzlichem fossilem Kohlenstoff vermeiden.

Die Konferenz soll dazu beitragen, die nachhaltige Zukunft von Chemikalien und Materialien zu gestalten, und will neue Möglichkeiten und Synergien bieten, indem sie einen Treffpunkt für zahlreiche branchenübergreifende Netzwerkaktivitäten schafft und neue Sichtweisen und Materiallösungen fördert.

Die Renewable Materials Conference ist die Folgeveranstaltung zur

13th International Conference on Bio-based Materials, an der 2019 mehr als 270 Besucher und 30 Aussteller teilnahmen. Die RMC integriert zudem Themen der Biocomposites Conference Cologne und erweitert die Konferenz um Vorträge über Chemikalien und Polymere aus der CO₂-Nutzung (CCU) sowie über neue Lösungen aus dem Bereich des Recyclings, so dass das gesamte Spektrum der erneuerbaren Materialien abgedeckt wird.

Die Konferenz wird als Hybridveranstaltung abgehalten – als physisches Treffen, an dem auch ein Online-Publikum teilnimmt. Zur physischen Konferenz in Köln werden 300 bis 400 Teilnehmer erwartet.

Um die vielfältigen Möglichkeiten und die Diversität nachwachsender Rohstoffe aufzuzeigen, wird auf der Konferenz der Innovationspreis „Renewable Material of the Year“ an innovative und zukunftsweisende Produkte und Technologien auf Basis erneuerbarer Materialien verliehen. Zur Teilnahme sind Pioniere der erneuerbaren Materialien aus allen Bereichen eingeladen. (mr)

www.renewable-materials.eu

www.renewable-materials.eu/award-application

Investition von 27 Mio. USD für Produktionsbetrieb von PVC-Stabilisatoren

Akdeniz Chemson investiert in China

Nach der Fusion der beiden Chemieunternehmen Akdeniz Kimya und Chemson gehört der neu entstandene Konzern zu den führenden Herstellern von PVC-Stabilisatoren. Zunächst verfolgte Akdeniz Chemson den Ausbau der Marktführerschaft in Russland. Nun investiert der Konzern in die Errichtung eines

Werks in China, um auch dort seinen Marktanteil zu vergrößern. Mit einer Investitionssumme von rund 27 Mio. USD wird das neue Werk im Chengnan Industrial Park westlich von Shanghai über rund 60.000 t jährliche Produktionskapazität verfügen. Mit der ersten Investition in China will das zum türkischen In-

dustriekonglomerat Oyak mit Sitz in Izmir gehörende Unternehmen seine Produktionskapazitäten erhöhen, um die Nachfrage auf dem wachsenden chinesischen Markt abzudecken und zugleich auch Pionierarbeit im Bereich von Kalzium-Zink-Stabilisator-Systemen in China zu leisten. Der Bau des

neuen Werks wird in zwei Phasen erfolgen. In der ersten Bauphase sollen 17 Mio. USD investiert und damit eine Produktionskapazität von 30.000 t/a erreicht werden. In der zweiten Phase soll das Werk dann mit weiteren 10 Mio. USD eine Gesamtproduktionskapazität von 60.000 t/a erreichen. (mr)